Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 26 (1969)
Heft: 6

Artikel: Tropische Gewässer mit ihren Vor- und Nachteilen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-969266

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

besonders verhängnisvoll auswirkt, wenn es sich dabei um den einzigen Ausweg und Schutz vor dem Tode handeln mag. Auch über diese Nachteile wird sich der Bauer nicht auskennen, wenn ihn sein Arzt, ein Zeitungs- oder Radiobericht nicht ernstlich aufklären. Geschieht dies nicht, dann hat er sehr wahrscheinlich keine Ahnung davon, dass er ungewollt zum Urheber versteckter Gefahren geworden ist. Soll man statt seiner nicht eher jene belasten, die als schuldig angesprochen werden können, weil sie als behördliche Organe solch gefährliche Möglichkeiten zulassen, darüber unterrichtet sind, aber nichts dagegen unternehmen?

Insektizide, Antibiotika und Hormone sind heute drei nicht ungefährliche Zusätze oder Beigaben in unserer Nahrung, wobei, wie bereits angetönt, der Vegetarier umständehalber nur mit den Insektiziden zu rechnen hat. Befragen wir einen Arzt oder Biologen, wie sich solche Nachteile auf die Dauer auszuwirken vermögen, dann können wir gewärtigen, dass wir nur ungern eine nähere Erklärung erhalten werden.

Tropische Gewässer mit ihren Vor- und Nachteilen

Die meisten von uns empfinden an heissen Sommertagen ein erfrischendes Bad als gesundheitliche Wohltat. Noch erfreulicher bewertet man es in den Tropen, dass es Flüsse gibt, deren Wasser das ganze Jahr hindurch ungefähr 25 Grad Celsius und darüber aufweist. Obwohl eine solche Wassertemperatur hoch ist, erlangt man doch eine schöne Abkühlung, weil die Lufttemperatur noch 10 bis 20 Grad höher ist. Ich genoss diesen Umstand in den Cordilleren stets mit besonderer Wertschätzung, denn wenn ich tagsüber auf meinen Kulturen durch angestrengte Arbeit schön zum Schwitzen kam, war es herrlich, zwei- bis dreimal in den hellbraunen Wellen des angrenzenden Flusses untertauchen zu können. Ein so herrliches Naturbad habe ich sonst nirgends gefunden wie am Ostabhang der Cordilleren. Dieses Bergwasser, das an den Hängen durch Urwälder fliesst, wird durch die Gerbsäure der Wurzeln grosser Urwaldbäume ganz gelbbraun. Die so entstandene Lohebrühe ist ausgezeichnet für die Haut, denn sie macht widerstandsfähig und desinfiziert zugleich. Auf jeden Fall haben die Indianer, die regelmässig in diesem Wasser baden, weder Ekzeme noch Hautunreinigkeiten.

Gefahren durch kleine Feinde

Gelangt man weiter abwärts in das Gebiet der grossen Ströme des Marañon bis hin zum Amazonas, dann ist das Baden trotz grosser Hitze nicht mehr so angenehm und harmlos. Wenn auch die Krokodile immer mehr der Ausrottung anheimfallen und bald ganz verschwunden sein werden, sind doch immer noch eine gewisse Anzahl, vor denen man sich hüten muss, vorhanden. Sehr zahlreich sind dagegen die Piranhas. Diese kleinen Raubfische, die etwa 15 cm lang werden, sind viel gefährlicher als die Haifische im Meer. Jährlich holen sie sich viele badende Indianer weg. Vor allem sind Frauen gefährdet, wenn sie während der Periode baden gehen, denn die Piranhas scheinen einen Radar auf Blut zu besitzen. Sie gleichen in der Hinsicht dem Hai. Da sie zu Tausenden in Rudeln kommen, greifen sie massenhaft an. Sowohl für Mensch als auch Tier ist bei ihrem Angriff eine Flucht unmöglich, denn in kürzester Zeit sind ihre Opfer vollständig aufgezehrt.

Noch ein weiterer Umstand sorgt dafür, dass man in diesen gefährlichen Gebieten lieber auf ein Bad im Fluss verzichtet, denn die grossen Flüsse sind oft so sehr voll Lehm und Moorerde, dass sich das Wasser darob gelbbraun bis schwarz färbt, so dass es zum Baden gar nicht einladend wirkt. Lieber bedient man sich in dem Falle der dortigen Badesitten und lässt sich von einer Indianerin ein mit Wasser gefülltes Tongefäss bringen. Man schüttet sich das Wasser alsdann über den Kopf und die Abkühlung dient als erfrischende Urwalddusche.

Fast überall ist das Wasser im gebirgigen Urwaldgebiet harmlos und es lässt sich daher gut darin baden. Sobald der Fluss jedoch ins Flachland kommt und langsam träge dahinzufliessen beginnt, mehren sich die Gefahren für Infektionen immer mehr. Vor allem sind es die mikroskopisch kleinen, tierischen Parasiten, die oft sehr gefährlich sind, ja sogar ein schweres Siechtum mit tödlichem Ausgang zur Folge haben können.

Die meisten Flüsse in Ostafrika und auch etliche in Westafrika sind beispielsweise von den Bilharzien durchseucht, weshalb sie Fremden, in dem Falle also den Weissen, keine günstige Badegelegenheit bieten können. Mag das Wasser wegen der Hitze noch so sehr locken, es wäre der eigenen Gesundheit und dem Wohlergehen gegenüber unverantwortlich, sich zu einem Bade verleiten zu lassen. Bestimmt wäre es mindestens so fahrlässig, wollte man sich unter den obliegenden Umständen zu einem Bad entschliessen, wie es unverantwortlich wäre, sich einem Fluss, der von Krokodilen reichlich besetzt ist, anzuvertrauen, weil man sich einbildet, den scharfen Krokodilzähnen ohne weiteres entkommen zu können. Sehr wahrscheinlich würde es sich dabei um einen Schrecken mit raschem Ende handeln, während tierische Parasiten einen unerfreulichen Leidensweg verursachen können. Oft wirkt sich das Kleine und Unscheinbare schwerwiegender aus als eine grosse Gefahr, der man, weil man sie herankommen sieht, eher ausweicht als einem versteckten Feind, der uns oft lange täuschen kann.

Erschreckende Tatsachenberichte betreffs Darmparasiten

Nach den Veröffentlichungen der Weltgesundheits-Organisation hat jeder vierte Mensch Spulwürmer, also die sogenannten Ascariden. Zählen wir alle jene dazu, die mit Oxyuren, Hakenwürmern, Geisselwürmern und den verschiedenen anderen Darmparasiten verseucht sind, dann ist womöglich bereits jeder dritte aus dem Menschengeschlecht mit Darmparasiten infiziert. Das Gesamtergebnis hiervon würde sich demnach auf über eine Milliarde belaufen. Soviele Menschen würden also nach dieser Berechnung irgendeine Sorte von Darmparasiten beherbergen. Welch grosse Belastung dies für den einzelnen zu bedeuten hat, ist wohl den wenigsten bewusst. Sicherlich geben sich nicht einmal die Ärzte und Gesundheitsorganisationen Rechenschaft darüber, wie gross die dadurch ausgelösten gesundheitlichen Schädigungen sein mögen. Bedenklich sieht es besonders in den tropischen und subtropischen Ländern aus, weil dort die sanitären und hygienischen Einrichtungen meist sehr mangelhaft sind. Oft fehlen sie überhaupt gänzlich. Aus diesem Grund ist die Übertragung der Wurmeier leicht möglich. Bekanntlich kann ein Ascaridenweibchen im Laufe eines Tages bis zu 200 000 Eier ablegen, und auch andere Darmparasiten sind sehr fruchtbar. Bedenkt man dies, dann begreift man ohne weiteres, dass es nicht an Übertragungsmöglichkeiten bei Mensch und Tier fehlt.

Oft sind denn auch die Zustände äusserst erschreckend. Mit einem eigenartigen Gefühl von Unbehagen habe ich in vielen Ländern des Fernen Ostens zugeschaut, wie die menschlichen Fäkalien zu Düngzwecken für Gemüsekulturen verwendet werden. Es ist tatsächlich kein Wunder, wenn solche Gegenden hundertprozentig verwurmt sind, gelangt doch das Material zur Übertragung auf dem kürzesten Weg vom Darm zum Munde.

Notwendigkeit der Wurmkur begründet

Bekannt ist, dass Würmer nicht nur das Blut verschlechtern, sondern eine gewisse Form von Anämie auslösen können. Es gibt indes eine noch schlimmere Schädigung, von der wenige Kenntnis haben mögen. Hierbei handelt es sich um Leberabszesse, die ebenfalls durch Würmer ausgelöst werden können. Ebenso mögen nicht viele von uns wissen, dass ein Mensch mehr als hundert, ja sogar einige hundert Ascariden beherbergen kann. Dass eine solch starke Verwurmung